

liedarchivs, die einen wesentlichen Beitrag zur nationalen Erinnerung an den Weltkrieg leistete (Michael Fischer), ebenso wie das badische Armeemuseum, dessen Geschichte Kurt Hochstuhl, Direktor des Staatsarchivs Freiburg, von der Gründung im Jahre 1919 bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg minutiös verfolgt.

Von elsässischer Seite berichtet Eugen Riedweg, pensionierter Geschichtslehrer aus Mulhouse, über den Aufbau einer französischen Zivilverwaltung in den eroberten Teilen des Oberelsass – ein Beitrag, der allerdings eher in den ersten Teil des Bandes gehört –, Raphaël Georges, Geschichtslehrer in Mulhouse, über die Integration der elsass-lothringischen Soldaten in die französische Gesellschaft, und Chantal Metzger, Professorin für Geschichte an der Universität Nancy, Entsprechendes für die Zivilbevölkerung. Hier werden zwei äußerst wichtige Auswirkungen des Ersten Weltkriegs in Frankreich angesprochen, die sicherlich noch weiterverfolgt werden müssen. Sie gehören bei einem solchen Gemeinschaftsprojekt unbedingt mit dazu. Im Übrigen ist, wie bei einem solchen Tagungsband nicht zu vermeiden, die Auswahl der Beiträge etwas beliebig, trotzdem stellt er einen gewichtigen Beitrag zur aktuellen Forschung über den Ersten Weltkrieg dar.

Das abschließende Literaturverzeichnis beeindruckt wieder, wie im Ausstellungsband, durch seinen Umfang. Es geht weit über die in dem Band angesprochene Thematik hinaus und eignet sich daher auch vorzüglich zur Weiterarbeit.

Alles in allem stellen beide Bände – der Begleitband zur Ausstellung und der Tagungsband – einen gelungenen und originellen Beitrag zur Geschichte des Ersten Weltkriegs dar.

Bernhard Theil

Wasserzeichen und Filigranologie, Beiträge einer Tagung zum 100. Geburtstag von Gerhard Piccard (1909–1989), hg. von Peter RÜCKERT und Erwin FRAUENKNECHT, Stuttgart: Kohlhammer 2011. 152 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-17-021923-6. Brosch. € 20,-

Im Folgenden gilt es, einen Band anzuzeigen, der die Beiträge einer internationalen Tagung präsentiert, die anlässlich des 100. Geburtstags von Gerhard Piccard, des Vorreiters der Wasserzeichenforschung, am 15. Juli 2009 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart stattfand. Die Tagung beschäftigte sich mit der Entwicklung und den Perspektiven der Wasserzeichenforschung und dem zentralen Beitrag, den Piccard in seiner Person dazu geleistet hat; drei Sektionen spiegeln dies wider: (1) die moderne Wasserzeichenforschung, (2) die Sammlung Piccard und ihre Vernetzung mit den digitalen Wasserzeichensammlungen, damit verbunden Chancen und Grenzen der Filigranologie und (3) Biographisches zu Gerhard Piccard und seinen wichtigsten Weggefährten.

Den zehn Beiträgen ist eine knappe Einleitung Peter Rückerts vorangestellt, in der dieser zunächst prägnant eine Übersicht über die Geschichte der Papierproduktion und der Wasserzeichen bietet und sodann die terminologischen Schwierigkeiten darstellt, die schon allein das Begriffspaar Wasserzeichenkunde und Filigranologie deutlich macht, und für eine einheitliche internationale Fachterminologie verbunden mit einer Mehrsprachigkeit plädiert. Des Weiteren zeigt er die Aufgaben der modernen Wasserzeichenforschung, die nach wie vor die Datierung und Herkunftsbestimmung von Papier mittels Wasserzeichen umfasst, aber durch papiergeschichtliche und ikonographische Forschungen sowie Kanzleianalysen und Fragen der Herrschaftsrepräsentation im Wasserzeichen zu ergänzen sind.

Zu Beginn der ersten Sektion verweist Alois Haidinger in seinem Aufsatz darauf, dass neben den mittlerweile in großer Zahl vorhandenen Online-Repertorien nach wie vor die

gedruckten Findmittel bei der Identifizierung von Wasserzeichen heranzuziehen sind. Er betont daher die Wichtigkeit der Digitalisierung weiterer Wasserzeichenrepertorien und stellt darüber hinaus Suchstrategien bei der Online-Recherche vor.

In seinem wegweisenden Beitrag untersucht Erwin Frauenknecht die „Aussagekraft, die hinter den Wasserzeichen steht“ (S. 31) anhand eines Wasserzeichens in Form der päpstlichen Tiara, wie es in Papieren auftritt, die in der Kanzlei Friedrichs III. verwendet wurden. Damit eröffnet er die Möglichkeit, die Filigranologie für Fragen der Kanzleiforschung und der symbolischen Kommunikation zu nutzen und begegnet so der Gefahr, dass sich die Wasserzeichenforschung in der oftmals mit Unsicherheiten behafteten Datierungs- und Herkunftsproblematik erschöpft.

Emanuel Wenger skizziert die Vorgeschichte und die Funktionsweise des sechssprachigen Portals ‚Memory of Paper‘, das auf dem EU-Projekt ‚Bernstein – Gedächtnis der Papiere‘ fußt, und erläutert darüber hinaus die Verbesserungen, die das Portal für das Datieren, Identifizieren und Erforschen von Papier gebracht hat.

Die zweite Sektion wird eingeleitet durch den Aufsatz von Christina Wolf und Gerald Maier, in dem die beiden das DFG-geförderte Projekt ‚Wasserzeichen-Informationssystem Deutschland‘ (WZIS) vorstellen, das auf Basis von Piccard-Online eine Weiterentwicklung der Wasserzeichenerfassung und -erschließung darstellt. Es soll eine standardisierte und homogenisierte Erschließung digitalisierter Wasserzeichen sowie den zentralen Zugriff auf heterogene Wasserzeichenbestände deutscher Archive und Bibliotheken ermöglichen.

Maria Stiegler skizziert in ihrem Beitrag den gegenseitigen Nutzen und die Vergleichbarkeit der Sammlungen Piccard-Online und ‚WZMA – Wasserzeichen des Mittelalters‘, eine Sammlung, die im Zusammenhang mit der Katalogisierung der Klosterneuburger Handschriften angelegt wurde. Darin zeigt sich, dass die Chance, ein Wasserzeichen in einem Repertorium zu finden, stark von dessen Zusammenstellung und den dafür untersuchten Archiven und den Papieren abhängig ist.

Mareike van Delft widmet sich dem Repertorium ‚Watermarks in Incunabula printed in the Low Countries‘ (WILC). Es handelt sich um eine Datenbank, die die Wasserzeichen der im 15. Jahrhundert in den Niederlanden gedruckten Büchern umfasst; mittels Bernstein ist die Datenbank mit Piccard-Online verlinkt. Van Delft stellt die unterschiedlichen Ansätze der Aufnahme von Wasserzeichen in beiden Datenbanken dar und beschreibt ihre Vergleichbarkeit, die durch die Integration beider Repertorien in Bernstein gegeben ist, und den sich daraus ergebenden beiderseitigen Mehrwert.

María Dolores Díaz de Miranda Macías und Gerard van Thienen stellen in ihrem Aufsatz die Nützlichkeit von Piccard-Online bei der Identifizierung von Wasserzeichen in spanischen Handschriften und Inkunabeln dar. Anhand des von ihnen untersuchten Materials können sie nachweisen, dass in vielen Fällen ein Bezug zwischen den spanischen Wasserzeichen und den bei Piccard verzeichneten Marken besteht, so dass Piccard-Online „a valid and much-needed tool for the study of paper used in Spain“ (S. 110) ist.

Die abschließende Sektion widmet sich in drei biographischen Skizzen der Person Piccards und seinen wichtigsten Weggefährten. Frieder Schmidt stellt in einem anschaulichen Beitrag Piccards Weggefährtin und Unterstützerin Lore Sporhan-Krempel, Tochter eines Papierfabrikanten in Stuttgart und Enzweihingen, vor und schildert, wie Sporhan-Krempel in der unmittelbaren Nachkriegszeit Piccard auf dem Weg zum angesehenen Wasserzeichenforscher half, ihm diesen sogar zunächst einmal wies.

Einen weiteren kenntnisreichen Beitrag steuert Franz Irsigler bei, der die Beziehungen zu Wolfgang Freiherr Stromer von Reichenbach, dem renommierten und originellen, aber auch ebenso streitbaren Wirtschaftshistoriker vorstellt: Stromer war gleichermaßen Freund und wissenschaftlicher Förderer Piccards.

Den abschließenden Beitrag des Bandes bildet der Aufsatz von Hermann Bannasch. Aus intimer Kenntnis schildert er facettenreich die Beziehungen Piccards zum Hauptstaatsarchiv Stuttgart als der Institution mit ihren zentralen Figuren, die dem Autodidakten und eigensinnigen Künstler Gerhard Piccard eine nachhaltige, wenn auch nicht immer unumstrittene berufliche Basis und Verankerung bot.

Die in diesem Band versammelten Aufsätze zeigen eindringlich, welche neuen Forschungsansätze und -erkenntnisse durch die Online-Präsentation der Wasserzeichenrepertorien und einer damit verbundenen Homogenisierung der Sammlungen möglich sind, und welche Vorteile eine einheitliche internationale Fachterminologie bzw. die Mehrsprachigkeit der Verzeichnisse bringen. Durch die durchwegs instruktiven und prägnanten Beiträge, die die umsichtige Konzeption des Bandes spiegeln, wird die ganze Spannbreite der modernen Wasserzeichenforschung deutlich: von Untersuchungen zum Papier- und Wasserzeichengebrauch in mittelalterlichen Kanzleien über die Erschließung von Wasserzeichen in Wasserzeichenrepertorien bis hin zur Entwicklung und Präsentation einschlägiger Datenbanken sowie deren Vernetzung in Online-Portalen reicht das Betätigungsfeld. So wird der Weg für eine moderne Filigranologie geöffnet, die sich nicht bloß in Datierung und Herkunftsbestimmung von Papieren erschöpft, sondern sich auch Fragen zur Papiergeschichte und zur Ikonographie bzw. zum (spät-)mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kanzleiwesen sowie aktuellen wirtschafts- und kommunikationsgeschichtlichen Fragestellungen widmet. Dazu ist freilich eine breite Quellenbasis und die Kooperation der verschiedenen Institutionen, die über die entsprechenden Quellen verfügen, nötig; erste Ansätze sind in dem oben genannten weiterführenden Projekt WZIS bereits gemacht, bedürfen aber der ständigen Erweiterung.

Letztlich bleibt zusammenfassend nur zu sagen: Wer immer sich mit den Aufgaben der Wasserzeichenforschung, deren aktueller Forschungslage und den zahlreichen Möglichkeiten der Filigranologie befassen möchte, sollte jederzeit diesen kleinen, aber feinen, mit zahlreichen instruktiven Abbildungen versehenen Band zu seinem Ausgangspunkt machen.

Uli Steiger

Rechts- und Verfassungsgeschichte

Historische Rechtssprache des Deutschen (Akademiekonferenzen, Bd. 15, Schriftenreihe des Deutschen Rechtswörterbuchs), hg. von Andreas DEUTSCH im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, mit einem Geleitwort von Paul KIRCHHOF, Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2013. 497 S., 24 Abb. ISBN 978-3-8253-6136-5. € 52,-

Zwei Jahre nach dem Band über Ulrich Tenglers Laienspiegel (vgl. ZWL 72, S. 560–562) präsentiert der rührige Leiter des Rechtswörterbuchs die Ergebnisse einer neuen Tagung, die sich mit der Rechtssprache nun dem Kerngebiet des Heidelberger Instituts zuwendet und die, wie es dessen Arbeitsstil entspricht, eine Gemeinschaftsleistung von Rechtshistorikern und Philologen ist. Andreas Deutsch eröffnet den Band nach dem einleitenden Gesamtüberblick mit einem schon vom Umfang her beachtlichen Beitrag, in dem nach einigen allgemeinen Anmerkungen zum Thema hauptsächlich eine chronologische Einführung zu den Quel-